

Robert Jenson: Der Heilige Geist als Person der Trinität

Quellen: Jenson I, 146-164.

In der Theologiegeschichte wurden mehrere wichtige pneumatologische Fragestellungen formuliert:

- ↳ Wie kann der Geist jemandes Geist und zugleich eine Person der Trinität sein?
- ↳ Kommt der Geist nur vom Vater oder auch vom Sohn (filioque)?
- ↳ Wenn der Geist Geschenk an uns ist, spielt er unabhängig von der Schöpfung eine Rolle im Leben der Trinität?

Alle Fragen akkumulieren in der einen Frage: **Denken wir tatsächlich vom Geist als einer Person?**

West ⇔ Ost: Das Filioque?

Das westliche **Filioque** basierte auf der Überzeugung, dass alle drei Personen verschiedenen Ursprungs sein müssten: Es können nicht Sohn und Geist nur vom Vater stammen – worin liegt dann ihr Unterschied?

Der Osten fragte zurück: Wie kann der Geist aus zwei Identitäten hervorgehen und dennoch eine einzige sein? Tatsächlich steht die westliche Theologie in der Gefahr, den Geist – hervorgegangen aus einer Gemeinschaft – als unpersönlich zu denken.

Die östliche Theologie dagegen droht durch die Überbetonung des Vaters dem Subordinationismus zu verfallen – dem entgeht sie nach Jenson nur, indem sie Gott aller Aktion beraubt, „which leads to a bluntly modalist doctrine: God himself is above the biblical narrative, which applies only to his activities“.

Als Dritter im Bunde befreit der Geist zur gegenseitigen Objektivität – und zur Liebe

Der gemeinsame Faktor westlicher Probleme mit dem Geist ist seine **Tendenz, aus der Beschreibung Gottes trinitarischer Handlung zu verschwinden**, gerade dann wenn man ihm eine Führungsrolle zutrauen würde: Am Beispiel **Barths** zeigt Jenson, wie „the Spirit appears not as a person with capacities but as the personal Trinity's capacity to evoke an echo of his own intentions in other subjectivities than himself“. Gott wird hier reduziert auf zwei Identitäten, indem der Geist „as the fellowship itself and not so a partner thereof“ interpretiert wird.

Jenson kriegt die Kurve mit Hilfe **Hegels**: Um füreinander frei zu sein, müssen zwei Identitäten in Beziehung zueinander **beide Subjekt und Objekt füreinander sein**. Denn wenn eine Identität nur Subjekt gegenüber einer anderen ist, sich dieser anderen aber nicht als Objekt verfügbar macht, versklavt sie diese zweite Identität. Aber wie kann man diesem permanenten Machtkampf entgehen? Wie soll die **gegenseitig akzeptierte Objektivierung** vor sich gehen? - Wenn Du und ich füreinander frei sein sollen, muss jemand unser Befreier sein – einer, für den wir beide Objekte sind und dessen Intention für uns unsere Liebe füreinander ist (Bsp.: Kind!).

Der Geist befreit Vater und Sohn zur Liebe füreinander: „The Father begets the Son, but it is the Spirit who presents this Son to his Father as an object of the love that begot him, that is, to be actively loved. The Son adores the Father, but it is the Spirit who shows the Father to the Son not merely as ineffable Source but as the available and lovable Father.“

Der Geist – Kraft der Zukunft Gottes

Wenn der Geist nun als Person verstanden wird, welche Funktion hat er – unabhängig davon, ein Geschenk des Vaters (und des Sohnes) zu sein? - Sein archimedischer Standpunkt ist nicht seine Herkunft, sondern sein Ziel: Der Geist steht am Ende aller Wege Gottes, denn er ist das Ende aller Wege Gottes. Der Geist kommt vom Vater und er ist die Zukunft beider, des Vaters und des Sohnes. **Er ist die Zukunft Gottes und unsere Zukunft**. Denn der Geist ist einer, der Liebe intendiert, der dabei die, auf denen er ruht, befreit und verherrlicht.

„The order of a good story is an ordering by the outcome of the narrated events.“ Ist Sein Leben geordnet nach einem Resultat, das Sein Resultat ist? - Die Bibel sagt das so. Indem der Geist Gott ist, nämlich als Kraft von Gottes eigener und unserer Zukunft – and daher die Kraft einer Zukunft, die auch für Gott nicht vorhersagbar ist – ist **der Geist eine eigene Identität von und in Gott**.

Wie ist nun das Filioque zu verstehen? Der Vater ist die Quelle des Seins des Geistes, aber die Energien des Geistes – seine Partizipation am trinitarischen Leben – kommen vom Vater durch den Sohn.